Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 98 (2004)
Heft: 12

Artikel: Leben ist mehr als Kapital
Autor: Hinkelammert, Franz Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-144487

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franz Josef Hinkelammert

Leben ist mehr als Kapital

Dieser Text des Ökonomen und Theologen Franz Josef Hinkelammert trägt im Manuskript den Untertitel: «Die Demokratie der Staatsbürger und das Projekt der Gesellschaft, in der alle Menschen Platz finden». Beide Elemente, sowohl die Demokratie der Staatsbürgerinnen und Staatsbürger als auch die Gesellschaft, in der alle Platz haben, sind keineswegs selbstverständlich. Und sie sind es immer weniger. Demokratie muss dem globalen und totalen Markt weichen. Und die – von den mexikanischen Zapatistas reklamierte – «Gesellschaft, in der alle Platz haben», ist im Zeitalter des Neoliberalismus, der die soziale Gerechtigkeit zum «Schlagwort des Sozialismus» erklärt und damit auch schon für «erledigt» hält, schon beinahe utopisch geworden. Hinkelammert analysiert die Mechanismen der kapitalistischen Produktionsweise. Sie untergräbt nicht nur «die Springquellen allen Reichtums: die Erde und den Arbeiter» (Marx), sondern immer mehr auch die Demokratie. Damit zeichnet sich ab, was zu tun ist. Wir müssen die Demokratie und mit ihr das Gemeinwohl zurückgewinnen. Das aber ist nur vom Subjekt her möglich, schreibt der Autor von «Der Schrei des Subjekts», einem der wichtigsten Bücher in diesen «Hundejahren der Globalisierung». – Der Text wurde von Anne Stickel aus dem Spanischen übersetzt. Er gibt einen Vortrag wieder, den Franz Josef Hinkelammert am 16. Februar dieses Jahres an der Cátedra Camilo Torres der Nationaluniversität von Bogotá (Kolumbien) gehalten hat. *Red.*

Die Zerstörung der «Springquellen des Reichtums»

Karl Marx schreibt an einer entscheidenden Stelle im «Kapital», am Ende seiner Analyse des relativen Mehrwerts: «Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen allen Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.»[1]

Das Zitat fasst den Kernpunkt der *Kapitalismuskritik* von Marx zusammen. Statt Leerformeln *ewiger Werte,* die von irgendeiner unauffindbaren menschlichen Existenz abgeleitet werden, präsentiert es uns diejenigen Werte, die Marx selbst vertritt, insbesondere sein Konzept von *«Gerechtigkeit»*. Ich glaube, dass wir auch heute kein Gerechtigkeitskonzept haben, das darüber hinausgeht.

Das Konzept von Gerechtigkeit, das uns das Zitat präsentiert, entsteht vor dem Hintergrund eines Konzepts von *Un-Gerechtigkeit:* Diese entsteht, wenn man den Reichtum produziert, indem man «zugleich die Springquellen allen Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter». Der Begriff «Arbeiter» bezieht sich nicht allein auf Angehörige der Arbeiterklasse, sondern auf den Menschen als arbeitendes Wesen. Hieraus können wir schliessen, dass Gerechtigkeit bedeutet, den Reichtum auf solche Weise zu produzieren, dass zugleich die Springquellen allen Reichtums *bewahrt* werden: die Erde und der Arbeiter. Mit anderen Worten wird damit auch das *«Gemeinwohl»* definiert: Es liegt im Interesse von allen und ist somit ein Interesse jedes und jeder Einzelnen.

Unsere These lautet: Die *kapitalistische Gesellschaft* produziert Reichtum, indem sie zugleich die Quellen der Produktion des Reichtums untergräbt. Das muss nicht exklusiv verstanden werden. Zu einem guten Teil hatten auch die Gesellschaften des historischen Sozialismus analoge Auswirkungen. Heute er-

leben wir aber zweifellos von neuem, dass die kapitalistische Gesellschaft das Zentrum dieser Art von *Zerstörung* ist.

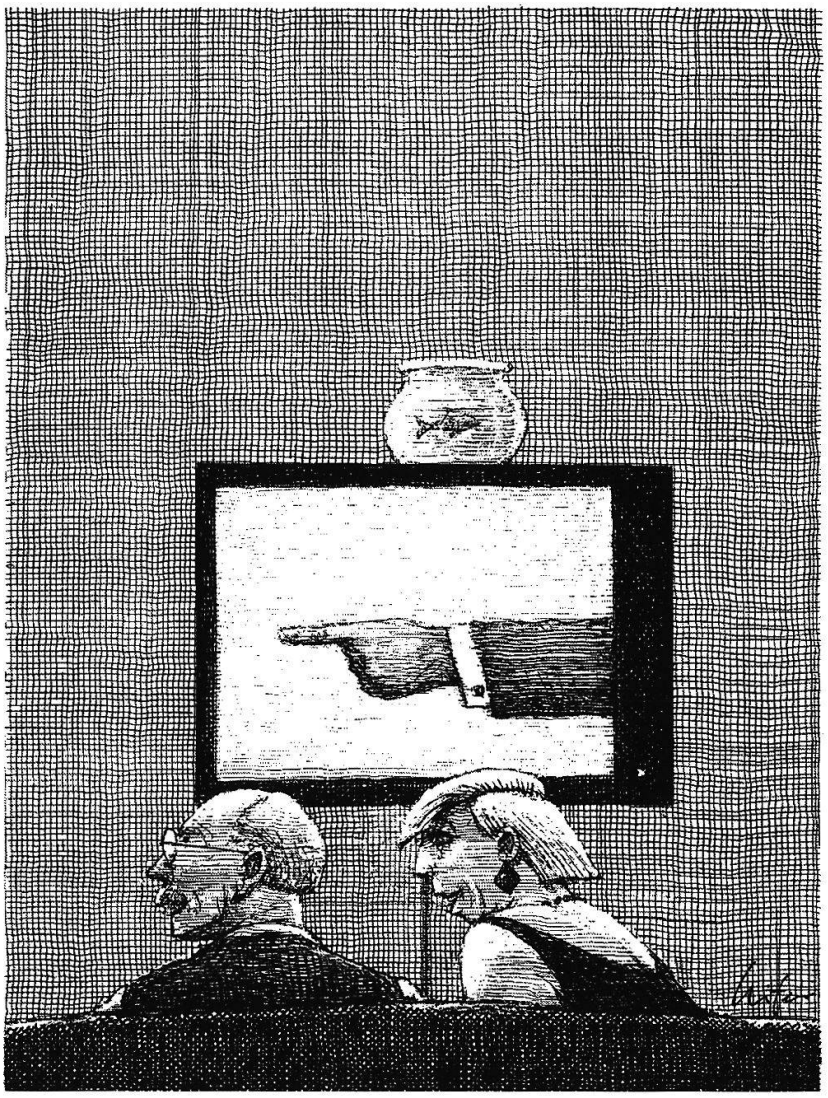
Die These ist in keiner Weise «ökonomistisch». Denn sie geht von den Bedingungen der Möglichkeit des *menschlichen Lebens* aus. Und die allein bestimmen, was Gerechtigkeit und Gemeinwohl sind. Sie begründen heute einen *Kreislauf:* den natürlichen Kreislauf des menschlichen Lebens. Von diesem Kreislauf getrennt zu werden bedeutet den Tod. Und die Untergrabung der Springquellen aller möglichen Produktion ist lediglich die andere Seite der Untergrabung dieses natürlichen Kreislaufs des menschlichen Lebens.

Die Ausschaltung des Staatsbürgers

Heute drängt uns der Kapitalismus seine Strategien in der Form *eines politischen Projekts* auf, das aus den privaten Bürokratien der transnationalen Unternehmen hervorgeht und weitgehend unter dem Namen «Globalisierung» vorgestellt wird. Dieses Projekt untergräbt nicht nur die Springquellen der Produktion allen Reichtums, sondern auch die *Demokratie* selbst. Die Staatsbürgerdemokratie ist zur *Kundendemokratie* übergegangen.

Ist dieses politische Projekt einmal durch die Strategien der privaten Bürokratien bestimmt, verlieren die *Wahlen* ihren Sinn als politische Partizipation. Denn gewählt wird jetzt nur noch diejenige Person, die am geeignetsten erscheint (weil sie attraktiv, sympathisch oder telegen ist), ein politisches Projekt umzusetzen, das durch die Strategien der privaten Bürokratien bestimmt wurde.

Das politische Projekt wird im Namen der *Technik* definiert. Und unter Technik versteht man die Technik des *Marktes*. Aus diesem Grunde tauchen jetzt Räte von *Wirtschaftssachverständigen* auf, die vorgeben, genau diejenige Technik zu übermitteln, die das einzig mögliche politische Projekt bestimmt. Infolgedessen verschwindet die Politik im traditionellen Sinn. Der *Politiker* hat nun die Funktion, gegenüber dem Widerstand, der oft von Volksgruppen herrührt, das Projekt durchzusetzen, das die Sachverständigenräte im Namen der Markttechnik formuliert haben. Bei den Sachverständigenräten handelt es sich um «Räte von Weisen», die Anspruch auf *absolutes Wissen* erheben. Diese Gruppen kennen keine Grenzen. Sie haben die Funktion, das vorbestimmte Projekt im Namen der Technik des Marktes gegen Wind und Wetter zu verteidigen. Sie verwandeln sich in Planierraupen. Für sie gibt es weder Demokratie noch Werte: Es geht darum, das technisch bestimmte Projekt auf politischer Ebene zu verwirklichen.

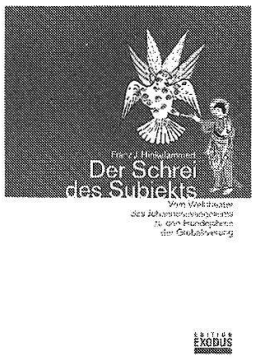


Die Diktatur der «Medienfreiheit» (Bild: Martial Leiter, in: Max Frenkel, Äxgüsi, hg. von der Vontobel-Stiftung, Zürich 2004).

Die Sachverständigen entwerfen das Projekt, aber sie entwerfen es, ausgehend von Grundlagen, auf die sie selbst kei-

nen Einfluss nehmen können. Das Projekt steht schon fest, bevor es entworfen wird. Die Sachverständigen müssen es in einer Weise entwerfen, dass die Politiker es *allen aufzwingen* können, die Widerstand leisten. Sie entwerfen Betrügereien, falsche Argumente, alles ist erlaubt, um das Projekt durchzusetzen.

Der Politiker ist eine Art *Marionette,* die man präsentiert, um dem vorbestimmten Projekt die Unterstützung zu gewährleisten. Er bestimmt es nicht, und er soll es auch nicht bestimmen. Er hat lediglich die Aufgabe, es auf der Staatsebene zu repräsentieren. Er repräsentiert also nicht seine Wähler, sondern er *repräsentiert das Projekt* gegenüber seinen Wählern. Somit besteht seine Funktion darin, ein Projekt umzusetzen, bei dessen Entwicklung die Politik keine Rolle spielt. Sobald der Politiker aber versucht, auf das Projekt Einfluss auszuüben, wird er ausgegrenzt.



***Franz J. Hinkelammert: Der Schrei des Subjekts. Vom Welttheater des Johannesevangeliums zu den Hundejahren der Globalisierung,* Edition Exodus, Luzern 2001 (vgl. die Besprechung von Michael Brie, in: NW 6/02, S. 194ff.).**

Diese Verwandlung des Politikers in den Repräsentanten eines Projekts, das von Sachverständigen mit absolutem Wissen entworfen worden ist, führt dazu, dass der Staatsbürger selbst ausgeschaltet wird. Man verweigert ihm die *Mündigkeit.* Er ist ein Wesen, das der Vormundschaft bedarf. Sein Vormund ist der Sachverständigenrat, der Bescheid weiss.

Es gibt keine Alternativen! Darin bestehen die Ausschaltung des Staatsbürgers und die erzwungene *Absage an die Demokratie.* Das ist darüber hinaus das Ergebnis davon, dass man die Politik in die simple Anwendung einer Technik verwandelt. Die demokratischen Institutionen werden entleert. Sie können lediglich in dem Grad überleben, in dem sie versprechen, sich darauf zu beschränken, diese Technik ohne jede Alternative durchzusetzen.

Das «neue» wie das «alte Rom»

Es ist wie im alten Rom, das die Techniker der Macht so bewundern. Als *Augustus* Kaiser wurde, löste er die Republik nicht auf. Ihre wesentlichen Institutionen überlebten. Aber sie wurden entleert. Sie waren keine Instanzen mehr mit der Kompetenz, die Politik zu bestimmen, sondern sie verwandelten sich in Organe der absoluten Macht des Kaisers. Nachdem sie diese Position akzeptiert hatten, konnten sie weiter existieren.

Wenn die *USA* heute vorhaben, das neue Rom zu sein, dann bedeutet das, dass sie dabei sind, genauso mit ihren demokratischen Institutionen umzugehen. An einem Punkt aber wird das neue Rom anders sein als das alte Rom. Denn mittlerweile gibt es die Person eines Kaisers nicht mehr. An seiner Stelle steht das Projekt, das die Sachverständigen mit ihrem absoluten Wissen entworfen haben, das Projekt, gegenüber dem die ganze Welt auf die Knie fallen muss.

Aber die *Sachverständigen* bestimmen dieses Projekt nicht etwa selbst. Auch sie haben *keine Alternative.* Denn hätten sie etwas anderes als dieses Projekt entworfen, wären sie entlassen und ausgegrenzt worden. Um sich auf ihren Posten zu halten, müssen sie zwangsläufig immer wieder das gleiche wiederholen, auch wenn nicht einmal sie daran glauben. Allerdings können sie durch diese Wiederholungen so sehr verdummen, dass sie schliesslich selbst daran glauben. Dann halten sie sich für diese Weisen mit absolutem Wissen.

Wenn aber die Sachverständigen das Projekt, das so *unfehlbar* und ohne Alternativen ist, nicht selbst bestimmen, von *woher* kommt es ihnen zugeflogen? Wer ist der Kaiser dieses neuen Rom, das heute die USA zu sein beanspruchen? Hier gibt es keine Person, die wie Kaiser Augustus wäre, ganz sicher nicht der Präsident der USA. Trotzdem gibt es etwas, das die Richtung bestimmt und das an die Stelle des Kaisers getreten ist.

Ein Projekt mit globaler Reichweite

Was dahinter steckt, zeigt sich in der Art und Weise, wie man in Bezug auf dieses vorbestimmte Projekt spricht: Man nennt es die *Strategie der Globalisierung.*

Und tatsächlich besteht das Projekt, das in der Gegenwart die Politik bestimmt, genau darin, diese Kapitalakkumulation auf einem Niveau zu projektieren, das die Welt mitsamt allen ihren gesellschaftlichen Ebenen umfasst. Es handelt sich um ein Projekt mit globaler Reichweite.

Die globale Welt ist das *Ergebnis einer langen Geschichte.* Sie ist nicht das Ergebnis der Globalisierungsstrategie, sondern ihre Voraussetzung und Bedingung. Weil unsere Welt global ist, können sich die Privatbürokratien der transnationalen Unternehmen entwickeln, um aus dieser Globalität Nutzen zu schlagen. Die Globalisierungsstrategie folgt aus dem Kriterium der Gewinnmaximierung, an dem sich die Privatbürokratien in ihrem Handeln orientieren. Auch wenn sie gegeneinander kämpfen, sind ihre Kämpfe durch eine gemeinsame Strategie miteinander verbunden. Sie sucht die Bedingungen des gegenseitigen Kampfes weltweit durchzusetzen, und zwar sowohl auf der Ebene der Staaten als auch auf der Ebene der einzelnen Bevölkerungen. Gemeinsam verteidigen die Privatbürokratien diese Strategie, um sich dann gegenseitig im Rahmen genau dieser Strategie und den von ihr formulierten Bedingungen zu attackieren.

Es handelt sich um Bedingungen der Homogenisierung und McDonaldisierung der Welt. In Lateinamerika wurden sie zu Beginn der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts in Form der *Strukturanpassungsmassnahmen* sichtbar. Sie legen die Bedingungen des globalen Funktionierens der Privatbürokratien fest und setzen deren Strategie als politisches Projekt ohne Alternative um. In der Konsequenz werden sowohl die Demokratie als auch die Menschenrechte untergraben oder eliminiert. Man nimmt dem Staatsbürger das Recht, Politik zu gestalten, indem man ungefragt die Politik durch die Globalisierungsstrategie der Privatbürokratien ersetzt.

Auf diese Weise erreichen die Privatbürokratien eine *gigantische Macht:* Diese kann global agieren und selbst die Staaten unter Druck setzen, so dass keine Gegenwehr mehr möglich ist. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Macht der *Erpressung.* Denn allein die Drohung, das Kapital zurückzuziehen, reicht aus, um die Staaten daran zu hindern, gegen diese Privatbürokratien vorzugehen. Als Folge davon können die Privatbürokratien nach Lust und Laune Wirtschaftskrisen produzieren, die den Sturz der Regierungen herbeiführen, sofern sie nicht nachzugeben bereit sind. Und je weiter die Strukturanpassungsmassnahmen voranschreiten, desto stärker wird dieses Druckmittel.

Die Privatbürokratien werden so zu Instanzen, die sich über *Demokratie* und *Menschenrechte* hinwegsetzen und die Politik fesseln. Von Menschenrechten sprechen sie nur, wenn sie einen weiteren Krieg gegen ein weiteres Land propagieren. Menschenrechte sind nichts weiter als *Rechtfertigungen neuer Kriege.*

***Ulrich Duchrow und Franz Josef Hinkelammert: Leben ist mehr als Kapital. Alternativen zur globalen Diktatur des Eigentums,* Verlag Publik-Forum, Oberursel 2002 (vgl. Besprechung von W. Spieler in: NW 6/03, S. 196).**

Tödliche Falle

Aber auch die Privatbürokratien sind nicht der Kaiser dieses Systems. Denn selbst die *Manager* der Privatbürokratien haben *keine Alternative.* Niemand von ihnen könnte alternativ handeln. Sobald sie das täten, würden sie ihre Posten verlieren. Sie müssen die Strategie der Privatbürokratien durchsetzen, und dabei bleibt ihnen nur sehr wenig Raum zum Abweichen. Damit aber befinden sie sich in einer Situation, die derjenigen der Politiker gleicht. Sie herrschen nicht, sondern sie sind der Strategie, die sie durchsetzen, selber unterworfen.

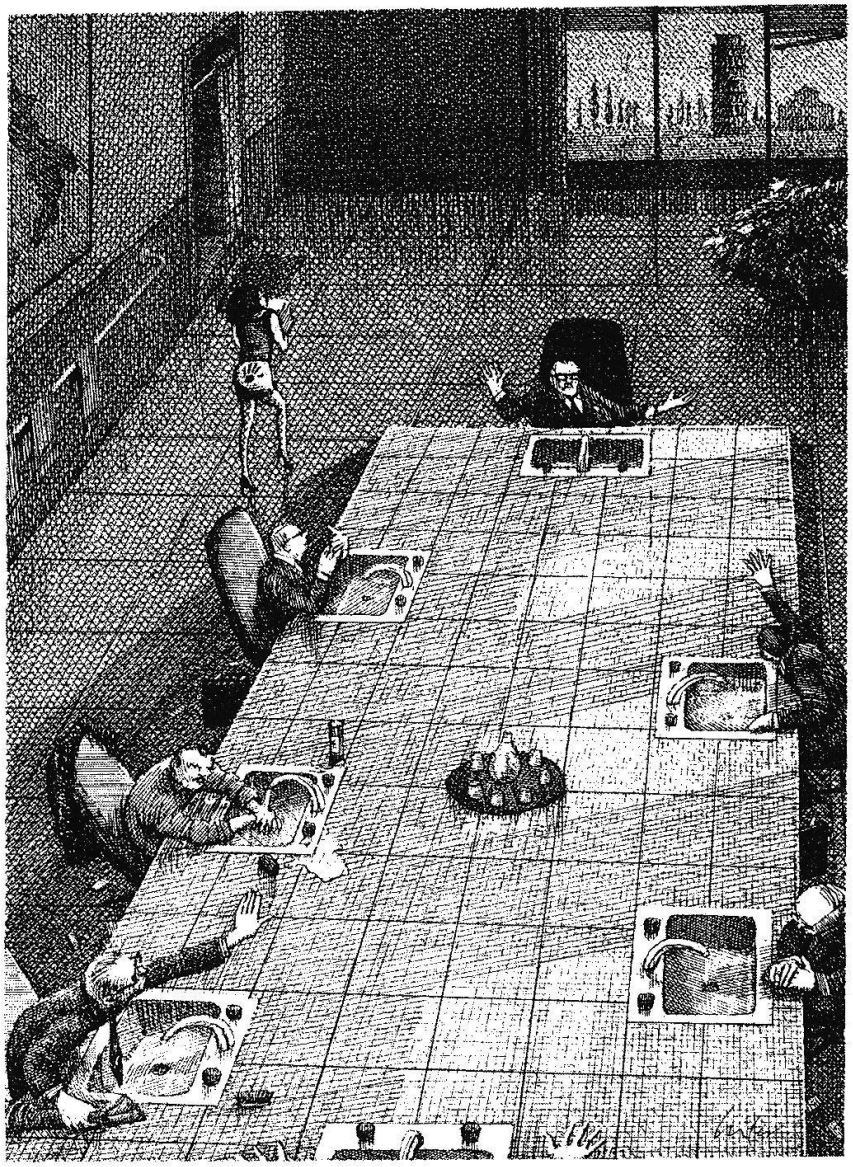
Der Kaiser erweist sich als ein *anonymes Räderwerk,* eine grosse Mühle, eine Art schwarzes Loch, das alle aufsaugt.

Das Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» verweist auf diese *Sackgasse* am Beispiel der Demonstrationen gegen die Globalisierungsstrategie der Privatbürokratien: «Dieser wachsende Reigen der Dissidenten aus der internationalen Politik- und Finanzelite illustriert jedoch

zugleich, wie ratlos auch viele derjenigen sind, die den Demonstranten als die Lenker der Globalisierung erscheinen. Selbst die scheinbar übermächtigen Konzernbosse beklagen, sie seien mit den Anliegen ihrer Kritiker überfordert. ‹Wo Menschen früher die Lösung politischer und ökologischer Probleme von der Regierung erwarteten, fordern sie jetzt Unternehmen direkt dazu auf, die Rolle zu übernehmen›, beobachtete der Präsident des Ölgiganten Royal Dutch/Shell, Cornelius Herkströter. Doch ‹wir haben gar nicht die Befugnis, diese Aufgabe zu übernehmen›, weist er die Verantwortung von sich, ‹wir haben kein Mandat›.»

«Der Spiegel» fügt hinzu: «Gleichzeitig machen die Mandatsträger jedoch die Erfahrung, dass sie sich besser den Forderungen der Multis beugen, weil sie sonst mit Kapitalflucht und Investitionsstopp bestraft werden» (30/2001).

Sie haben «kein Mandat» (Bild: Martial Leiter).



Die Demonstrierenden wenden sich an die Privatbürokratien, damit sie auf ihre Forderungen reagieren. Diese wiederum antworten mit Recht, dass ihr *Mandat* ihnen nicht erlaubt, solche Entscheidungen zu treffen. Ihr Mandat besteht darin, *Gewinne zu maximieren*. Sie behaupten, dass andere Instanzen dieses erste Mandat haben, u.a. auch die Regierungen. Aber wenn die Regierungen reagieren wollen, haben dieselben Privatbürokratien die Macht, ihnen jede Reaktion unmöglich zu machen. Sie schreiben den Regierungen vor, was zu tun ist, und machen es ihnen gleichzeitig unmöglich zu reagieren. Das ist die tödliche Falle, die Katze, die sich in den Schwanz beisst. Die Globalisierungsstrategie begibt sich in eine Sackgasse. Das ist wie im Film «Falle 22».

Die Produktion des Reichtums, den die Privatbürokratien mit dieser Strategie produzieren, untergräbt die Quellen der Produktion allen Reichtums: die Erde und den Menschen als Arbeiter. Sie löst einen *Prozess der Selbstzerstörung* aus, von dem die gesamte Gesellschaft betroffen ist. Bemerkbar macht sich das in der Krise des Ausschlusses grosser Teile der Bevölkerung, in der Krise der zwischenmenschlichen Beziehungen und in der Umweltkrise.

Im Käfig der Sachzwänge

Aber es gibt *keine Alternative*. Und es ist tatsächlich so, dass es keine Alternative *innerhalb dieses Systems* gibt. Der Verdacht besteht schon seit den Anfängen der bürgerlichen Gesellschaft bei ihren eigenen Vertretern. *Thomas Hobbes* sprach vom System als dem «Leviathan», *John Locke* dann vom «Grossen Leviathan». Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab *Max Weber* diesem Räderwerk einen mehr säkularen Namen, der aber das gleiche ausdrückt. Weber sprach von der Verwandlung des Kapitalismus in ein «stählernes Gehäuse». Und da es für

die Handlungen, die sich in diesem selbstzerstörerischen Prozess abspielen, keine Verantwortlichen gibt, verwendet Weber den Begriff der «herrenlosen Sklaverei». Alle verwandeln sich in herrenlose Sklaven, hineingezwungen in diesen stählernen Käfig, auch wenn einige darin etwas bequemere Plätze haben als andere. Aber Herren gibt es nicht, lediglich Unterworfene ohne Alternative.

Der Kaiser dieses neuen Roms hat sich in ein *Gefängnis* verwandelt, das die Gefangenen für sich selber gebaut haben. Einer kontrolliert den anderen, damit er nicht ausbricht. Das Ergebnis ist der «sterbliche Gott» von Hobbes.

Was ist der Grund für diese Entwicklung? Sie ergibt sich daraus, dass die menschliche Person auf das *Individuum* reduziert worden ist. Als Individuum, das nichts als seinen *Nutzen* kalkuliert, kann es nicht anders, als dieses System zu konstruieren, das in diesen stählernen Käfig mündet. Die Konstruktion verwirklicht sich Schritt für Schritt, indem sich die gesellschaftlichen Beziehungen auf Beziehungen zwischen Individuen reduzieren und indem sich der Markt in die entscheidende gesellschaftliche Beziehung verwandelt, die sich alle anderen Beziehungen unterwirft, mit der Tendenz, sie nach und nach zu zerstören. Wenn jeder einzelne seinem Nutzenkalkül folgt, ist der Weg zum stählernen Käfig obligatorisch. Er ergibt sich aus den *Sachzwängen*. Und wenn der stählerne Käfig erst einmal konstruiert ist, führen genau diese Zwänge zu seiner eigenen Reproduktion. Insofern man der Logik des Individuums folgt, gibt es keinen Ausweg und keine Alternative.

Wir alle erfahren aus dem Inneren des Käfigs heraus, dass es keine Alternative gibt. Jeder Schritt, den man machen könnte, scheint ein vergeblicher Schritt zu sein. Keine Perspektive ist sichtbar, und es gibt *keine Hoffnung*. Der Baum, den wir nicht fällen, bedeutet überhaupt nichts gegenüber der Abholzung gesamter Wälder, die durch die Privatbürokratien im Namen von Sachzwängen durchgesetzt wird – aber ebenso von hungrigen Menschen, die ihr Essen zubereiten müssen. Die Sachzwänge reissen sie mit sich. Das wiederholt sich auf allen möglichen Gebieten des menschlichen Handelns. Wir müssen uns mit irrelevanten Schritten zufriedengeben, ohne dem selbstzerstörerischen Prozess selbst begegnen zu können: der Untergrabung der Springquellen allen Reichtums, der Erde und des Menschen.

Über diese Erfahrungen jedes einzelnen erheben sich die *Ideologien der Zerstörung*. Die Privatbürokratien selbst leiten sie an und das können sie deshalb tun, weil sie als Privatbürokratien die Eigentümer und Direktoren der *führenden Medienunternehmen* sind.

Im Inneren des gigantischen Käfigs aus Stahl regiert das Prinzip, dass nur überleben kann, wer den anderen niederringt, der ebenfalls überleben will. Der *Brudermord* verwandelt sich in einen der Motoren der Systemdynamik. Alles ist ein Kampf. Und man kann in diesem Kampf nur gewinnen, wenn man den anderen zum Verlierer macht, auch wenn die Marktideologie, die durch die Medien der Privatbürokratien vollmundig verbreitet wird, die These vertritt, dass aufgrund einer unsichtbaren Hand letztlich alle gewinnen werden. Aber der Ausschluss von immer grösser werdenden Teilen der Bevölkerung und die Umweltzerstörung sind Zeugen dafür, dass dieser Wettbewerb tatsächlich in einem «mörderischen Wettbewerb» aufgeht, der durch Privatbürokratien mit «Killerinstinkt» durchgeführt wird.[2]

Freiheit wird zur Freiheit zum *Mord*. Genau so versteht man heute die Freiheit: Freiheit des Stärksten, sich die anderen zu unterwerfen. Das gegenwärtige Imperium, das ganz offen gegenüber jedem möglichen Land sein Recht zum Krieg erklärt, entsteht in Funktion genau dieser Freiheit. Daher erklärt der heutige Präsident der USA, *George Bush:* «Wir sind eine Militärmacht, die keine Paral-

lele hat, wir haben das Recht in der ganzen Welt zu handeln, um die Marktwirtschaft durchzusetzen und die Energiesicherheit zu garantieren, und wir können jeden angreifen, den wir als Bedrohung ansehen, und jedes Land, das sich in eine militärische Konkurrenz verwandeln könnte.»[3]

Gibt es einen Ausweg aus diesem stählernen Käfig? Sicher ist: Je mehr der Mensch darauf reduziert wird, Individuum zu sein, desto weniger ist es ihm möglich, dem Käfig zu entrinnen. Aber der Mensch lässt sich nur schwer auf ein Dasein als Individuum reduzieren. Er behält immer noch einen *Fuss ausserhalb des Käfigs*. Denn wäre das nicht so, könnte er nicht einmal wissen, dass er in diesem Käfig lebt.

Die Rückgewinnung des Staatsbürgers durch die Rückkehr des Subjekts

Indem der Mensch auf das Individuum reduziert wird, das Eigentümer ist und seinen Nutzen kalkuliert, unterdrückt man seinen anderen Pol: das «Subjekt». Dieses Subjekt verschwindet nicht, sondern es wird verdrängt. Als Subjekt weiss der Mensch: *Ich kann nicht leben, wenn der andere nicht leben kann.* Er fordert das erobernde und possessive Individuum heraus, das von der Zerstörung und schliesslich vom Tod des anderen leben will. Dieses menschliche Subjekt ist die Instanz, von der aus man auf den geschlossenen und im Namen des Individuums hochgezogenen stählernen Käfig Druck ausüben kann. Das System beruht auf dem Verbrechen des Brudermordes – von den Söhnen Kains selbst begründet –, und das Subjekt greift ein im Wissen, dass man nur leben kann, wenn auch der andere leben kann. Gegenüber dem System behauptet es fest: *Mord ist Selbstmord.*

Das Subjekt ist die *einzige Instanz,* von der aus man dem System begegnen kann – dem System, das sich in selbst verschliesst und sich in ein stählernes Gehäuse verwandelt.

Genau von diesem Subjekt aus müssen die Demokratie des Staatsbürgers und dessen Mündigkeit, die das System negiert, zurückgewonnen werden. Die Position des Subjekts kann der Mensch nur als *Staatsbürger* in die Politik einbringen. Es ist der Staatsbürger, der fordert, dass das System nicht auf dem Brudermord aufbaut und dass das Leben aller zu sichern ist, damit jeder leben kann. Und es ist der Staatsbürger, der eine Gesellschaft einfordert, in der alle Menschen wie auch die Natur leben können.

Das ist die *gerechte Gesellschaft,* die dem Gemeinwohl dient. Mit anderen Worten, es ist die Gesellschaft, die den Reichtum produziert, indem sie die Springquellen der Produktion allen Reichtums bewahrt: die Erde und den Menschen als arbeitendes Wesen.

Der Mensch als Staatsbürger ist die einzige Instanz, die vom Subjekt aus das System dazu zwingen kann, seinen stählernen Käfig zu öffnen, damit es zum *Haus aller* wird. Aber das kann er nur machen, wenn er dasjenige politische Recht wieder zurückgewinnt, das ihm erlaubt, in den Markt und damit in den Machtbereich der Privatbürokratien einzugreifen. *Die Wirtschaft selbst muss demokratisiert werden.* Diese Demokratisierung aber muss ihren Grundpfeiler in dem Recht des Staatsbürgers haben, das eine Politik der Intervention in den Markt und folglich in die Machtbereiche der Privatbürokratien möglich macht.

Die Staatsbürgerschaft lässt sich nicht zurückgewinnen, ohne dieses grundlegende *Recht auf den systematischen Eingriff in den Markt* zurückzugewinnen. Es ist die Grundlage jeder machbaren Demokratie, und wo es fehlt, verwandeln sich die demokratischen Institutionen in das Oberflächendesign einer absoluten Macht, die sich jenseits jeder demokratischen Kontrolle befindet.

Die Demokratie der Staatsbürger muss aber ebenso eine *Meinungsfreiheit* zurückgewinnen, die im Namen jener

Pressefreiheit ausgehöhlt worden ist, die es erlaubt hat, eine nahezu unbegrenzte Kontrolle über die Kommunikationsmedien von Seiten der Privatbürokratien aufzubauen. Die Pressefreiheit, die derart missbraucht worden ist, hat zu einer breiten Unterdrückung der Meinungsfreiheit geführt. Deshalb ist es nötig, die Pressefreiheit zurückzugewinnen, so dass sie ein Gefährt der Meinungsfreiheit des Staatsbürgers wird.

Etwas Ähnliches muss mit der *Wahlfreiheit* geschehen, damit der Staatsbürger in die Lage versetzt wird, seine Repräsentanten gemäss den Überzeugungen zu wählen, die er in einem Umfeld garantierter Meinungsfreiheit entwickelt hat. Freie Wahlen durch freie Staatsbürger lassen sich aber nur dann zurückgewinnen, wenn den Privatbürokratien das Recht genommen wird, als die wichtigsten Finanzquellen der zur Wahl stehenden Kandidaten zu fungieren.

Eine Gesellschaft, in der alle Menschen Platz haben

Allein unter diesen Umständen kann die *freie Republik* wieder zurückkehren, die durch die Übermacht der Privatbürokratien ausgehöhlt wurde. Sie hat ein Projekt, und das lautet: eine Gesellschaft, in der alle Menschen Platz haben, und sie produziert Reichtum, ohne die Springquellen der Produktion auszuhöhlen: die Erde und den Menschen als Arbeiter. Es handelt sich um ein demokratisches Projekt, denn es entspricht nicht einer einzigen und alternativlosen Strategie, sondern einem Bündel von Strategien.

Marx fasst das mit den Worten zusammen: «Und gegenüber der alten Seekönigin erhebt sich drohend und drohender die junge Riesenrepublik. Acerba fata Romanos agunt, scelusque fraternae necis.» (Ein schweres Geschick verfolgt die Römer, nämlich das Verbrechen des Brudermords.)[4] Was Marx hier über das *britische Imperium* sagt – «alte Seekönigin» –, hat in Rom seinen Vorläufer. Deshalb kann Marx Horaz zitieren, den römischen Dichter des 1. Jahrhunderts v. Chr., und dessen Urteil über Rom, das genauso ein Urteil über das britische Imperium ist. Heute würde es ein Urteil über die neue alte Seekönigin sein, und das sind die USA.

Dieses Urteil ist ein verdammendes Urteil. Die alte Seekönigin ist durch sich selbst verdammt. Ein Fluch liegt auf ihr, der sie zu einem schweren Schicksal verurteilt. Es ist der *Fluch des Brudermords,* auf dem ihre Macht beruht. Gegenüber dieser brudermörderischen Macht sieht Marx, wie sich die «junge Riesenrepublik» erhebt. Das ist die *Republik,* die in dem Moment aus der Zivilgesellschaft geboren wird, da es ihr gelingt, eine Demokratie zu werden.

Und hier liegt heute unsere *Aufgabe* – die Aufgabe für unsere Bewegung, die sich der gegenwärtigen Globalisierungsstrategie entgegenstellt. Es geht darum, Demokratie zurückzugewinnen, Meinungsfreiheit zurückzugewinnen und somit die Fähigkeit des Staatsbürgers zurückzugewinnen, die Privatbürokratien der transnationalen Unternehmen zu kontrollieren, um die Wirtschaft in den Dienst des menschlichen Lebens und der Natur zu stellen. Das ist die Aufgabe, das Gemeinwohl zu verwirklichen. •

[1] Das Kapital, Bd. 1, MEW 23, S. 528/530.

[2] Helmut Maucher hat schon 1991 als Vorsitzender des Schweizer multinationalen Unternehmens Nestlé erklärt, dass er Manager mit «Killerinstinkt» und «Kampfeswillen» wolle (Arbeitgeber, 1/1991). Das Konzept des «Killerinstinkts» ist Teil der Sprache geworden, mit der die Manager sich selber beurteilen. Der Bestseller-Autor Jack Trout hat es noch um das Konzept des «Killer-Wettbewerbs» erweitert. Der Wettbewerb erreicht offenbar seinen Idealzustand, wenn er zum «Killerwettbewerb» geworden ist. (Tagesanzeiger, 10.09.2001). Beide Zitate nach Willy Spieler, Liberale Wirtschaftsordnung – Freiheit für die Starken?, in: Neue Wege, September 2002.

[3] Strategien der Sicherheit der Vereinigten Staaten, 2002, unterschrieben von George W. Bush, zitiert nach Raúl Kollmann, Irak termina en la Triple Frontera. attac-informativo@attac.org. 28.3.2003.

[4] Das Kapital, Bd 1, MEW 23, S. 740.